

„Liebe und Sexualität“

Lernbereich 12.2 Partnerschaft und Familie

„Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.“
(Art 6 Abs 1, GG)

Gruppengröße:	8-20
Zeit:	90 Minuten
Zielgruppe:	SuS aller Berufsbilder
Material:	Stellwand Moderationskarten, Stifte

Zu erwerbende Kompetenzen

Die SuS können

- Religionen als Glaubens- und Lehrsysteme erläutern, mit denen Sexualität und Formen des Zusammenlebens positiv oder negativ bewertet werden können.
- beschreiben, dass Religionen sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart das Verständnis und den Umgang mit Sexualität von Menschen geprägt haben.
- tolerant über verschiedene Vorstellungen von Sexualität und Partnerschaft diskutieren und sie begründet beurteilen

Die gesamte Veröffentlichung mit weiteren Anregungen und Hinweisen zur Gestaltung eines Projekttagess zum Thema: „Berufsschule: demokratisch interreligiös teamfähig“ finden Sie unter berufsschule.rpz-heilsbronn.de.

Themenfeld

a) Hinführung

Spätestens seit den 1960er Jahren hat sich in Deutschland im Zuge gesamtgesellschaftlicher Liberalisierungstendenzen die Einstellung zur Ehe als gesellschaftliche und rechtlich abgesicherte Idealform des Zusammenlebens und die Bedeutung von Sexualität, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität grundlegend geändert. Gesetzgebung und Gesellschaft haben in langen Aushandlungsprozessen die rechtliche Anerkennung sowie Akzeptanz anderer Formen des Zusammenlebens entwickelt. Dabei wurden rechtliche, sozialwissenschaftliche, pädagogische und religiöse Deutungsmodelle von Ehe und Sexualität wechselseitig angepasst, verworfen und schließlich ein Konsens in Gesetze gefasst. Kulturhistorische Vergleiche haben gezeigt, dass Ehen stets rituell geschlossen werden, dieser Ritus aber nicht notwendigerweise religiös begründet sein muss. Über die richtigen Formen des Zusammenlebens gibt es unter anderem auch religiöse Positionen, die religionsgeschichtlich betrachtet unsere heutigen Vorstellungen, Strukturen und Formen mitgeprägt haben und immer noch mitprägen. Religionen haben oft äußerst komplexe, theologisch begründete Erklärungen und Deutungsmuster entwickelt, um das Zusammenleben von Menschen zu organisieren, ihre Sexualität zu regulieren und mit Sinn und Bedeutung auszustatten. Das heißt, in Religionen wurden über viele Jahrhunderte hinweg Inhalt und Bedeutung der Ehe entwickelt und mit ihnen begründet, die Vorstellung von richtiger und falscher Sexualität mitgeprägt und mitentschieden, wer zusammenleben darf und wer nicht.

Aufgrund ihrer Bedeutungsvielfalt und Deutungskonkurrenz bilden die Gegenstände „Ehe“ und „Sexualität“ gute Beispiele, um sich in der eigenen Ambiguitätstoleranz zu üben und im Sinne einer demokratischen Gesprächskultur eine Kommunikationsform anzueignen, die wertschätzend und verstehend miteinander umgeht und auf der Suche nach Lösungen sowohl den Kompromiss kennt als auch das Sich-nicht-einigen und (zunächst) Nebeneinander-stehen-lassen. Dabei spielt auch die Auseinandersetzung mit möglichen Argumenten und Kriterien für eine gelingende Partnerbeziehung eine wichtige Rolle, um einerseits die Urteilsfähigkeit der SuS in diesem Lebensbereich zu unterstützen und andererseits unbewussten, nicht reflektierten (Vor-)Urteilen entgegenzuwirken.

b) Ziele für die SuS und Bezug zur interreligiösen Sprachfähigkeit

Die SuS sollen anhand der Beispiele „Sexualität, Partnerschaft und Ehe“ Religion(en) als vieldeutige und dynamische Deutungs- und Legitimationssysteme kennenlernen, die sowohl Gesellschaft oder auch Kultur(en) prägen als auch von ihnen geprägt werden. Diese Perspektive ist grundlegend für die Ausbildung der Kompetenz der interreligiösen Sprachfähigkeit. Mit dem Einbezug dezidiert nicht-religiöser Positionen, wie bspw. der des Grundgesetzes und der Zivilehe, lernen die SuS Religion(en) als ein Deutungssystem neben vielen anderen kennen und nehmen Prozesse der wechselseitigen Prägung und Einflussnahme wahr. Ziel des Workshops ist somit die Vermittlung eines mehrdimensionalen Verständnisses von Religion. Religion ist nicht nur das, was offizielle religiöse Lehrer oder Lehrbücher vermitteln, sondern vor allem das, was Einzelne und Gemeinschaften mit Bezug auf Tradition und Autoritäten aushandeln und leben.

Inhalt

In diesem Workshop werden die Themen „Liebe und Sexualität“ sowie „Beziehung, Partnerschaft und Ehe“ in Judentum, Christentum und Islam in vergleichender Perspektive auf Basis von Zitaten aus den jeweiligen Heiligen Schriften erarbeitet. Dabei werden auch die Bedeutung, der Einsatz und die Begründungsfähigkeit von Religionen für gegenwärtige Fragestellungen befragt. Zudem werden die SuS zur Reflexion ihrer eigenen Position sowie der Prägung und Bedeutung von Familie und Freunde angeregt.

Durchführung

1. Einstieg (Dauer: 15 min.)

a) Drei Fragen an dich

Die L verteilt zu Beginn an alle SuS einen Zettel (K 1: Drei Fragen an dich), auf dem folgende Fragen zu lesen sind, die die SuS für sich alleine beantworten sollen. Die Antworten werden nicht vorgelesen und nicht mit den anderen geteilt. Wichtig ist also, den SuS mitzuteilen, dass ihre Antworten bei ihnen bleiben und nur für sie selbst bestimmt sind.

- Was bedeutet Liebe für dich?
- Was bedeutet Sexualität für dich?
- Was meinst du: Was sagt deine eigene Religion, deine eigene Weltanschauung über Sexualität? Oder wenn du dich keiner Religion oder Weltanschauung zugehörig fühlst: Was meinst du, sagt das Judentum, das Christentum oder der Islam zu Sexualität?

Die SuS können hier relativ spontan antworten. Sobald sie fertig sind, sollen sie die SuS den Zettel falten und an einem sicheren Ort verstauen.

b) Punktwertung und Kurzvorstellung der Gründe

Im nächsten Schritt werden die sogenannten Heiligen Schriften im Judentum, Christentum und Islam eingeführt. Dies kann über eine Einstiegsfrage der L an die SuS passieren oder durch einen kleinen Input der L. Als Einstiegsfragen bieten sich an: Was ist eine „Heilige Schrift“? Welche Heiligen Schriften kennt ihr? Der Einstieg kann auch als Input der L erfolgen. Dabei sollte auf den Begriff der „Heiligen Schrift“ eingegangen werden und diese für Judentum, Christentum und Islam benannt werden. Auf die Bedeutung von Texten in Religionen, der Begriff der Schriftreligion sowie die Bedeutung von religiösen Gesetzestexten erfolgt erst in der Phase 2 Inhaltliche Erarbeitung I.

Zur Information für L:

Als Heilige Schriften werden Texte oder Bücher bezeichnet, die in Religionen als normativ und verbindlich geltendes Wort angesehen werden. Sie wurden in einem historischen Kontext geschrieben und sind daher auslegungsbedürftig. Im Judentum sind das der Tanach, bestehend aus der Tora (Weisung), den Neviim (Propheten) und Ketuvim (Schriften), und der Talmud (Lehre, Studium). Oftmals wird für Tanach auch die Bezeichnung Hebräische Bibel verwendet. Im Christentum gilt die Bibel, bestehend aus dem Alten und Neuen Testament, als die Heilige Schrift. Das Alte Testament beinhaltet sämtliche Texte aus dem jüdischen Tanach, allerdings in veränderter Reihenfolge und Gewichtung. Die Heiligen Schriften im Islam sind der Koran und die Sunna (Gewohnheit) mit ihren Hadithen (Mitteilungen), in denen Aussprüche und Handlungen des Propheten Mohammed überliefert sind.

Zur Vertiefung der Thematik vgl.

Manfred Hutter (2017): „Heilige Schriften“. In: Ludgar Kühnhardt & Tilman Mayer (Hg.): Bonner Enzyklopädie der Globalität. Wiesbaden: Springer VS, 1369–1378; Klaus Hock (2011): „Die Religionsgeschichte und ihre Quellen“. In: Ders.: Einführung in die Religionswissenschaft. Darmstadt: WBG, 31–37; Konrad Schmid & Jens Schröter. (2019): Die Entstehung der Bibel. Von den ersten Texten zu den Heiligen Schriften. München: C.H. Beck.

Zum Judentum: Andreas Nachama & Walter Homolka & Hartmut Bomhoff (Hg.) (2015): Basiswissen Judentum. Verlag Herder; Christina von Braun & Micha Brumlik (Hg.) (2018): Handbuch Jüdische Studien. Utb. Köln: Böhlau Verlag.

Zum Christentum: Rainer Lachmann (1992): Grundsymbole christlichen Glaubens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; Peter Müller (2009): Schlüssel zur Bibel. Eine Einführung in die Bibeldidaktik. Stuttgart: Calwer.

Zum Islam: Hartmut Bobzin (2007): Der Koran. Eine Einführung. München: Verlag C.H. Beck; Werner Ende & Udo Steinbach (Hg.) (2005): Der Islam in der Gegenwart. München: C.H. Beck.

Anschließend wird die vorbereitete Stellwand mit den Stichworten „Vergangenheit“/„Gegenwart“/„Zukunft“ (K 2: Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft) eingesetzt, um die Frage zu bearbeiten, wie aktuell Religionen oder Weltanschauungen bei diesem Thema nach Einschätzung der SuS sind. Hierzu stellt die L folgende Fragen:

- Findest du, dass Hebräische Bibel, christliche Bibel und Koran, also die Heiligen Schriften des Judentums, Christentums und des Islams, uns heute noch etwas zum Thema Sexualität zu sagen haben?
- Oder ist das eher etwas aus der Vergangenheit?
- Oder findest du, dass das, was Bibel und Koran zur Sexualität zu sagen haben, auch für die Zukunft wichtig ist?

Alle SuS erhalten für ihre Antwort je einen Klebepunkt, den sie entsprechend den drei Kategorien „Vergangenheit“/„Gegenwart“/„Zukunft“ anbringen. Nun können die SuS die Zuordnung ihrer Antwort kurz begründen und sich austauschen.

2. Inhaltliche Erarbeitung I: Liebe und Sexualität in sog. Heiligen Schriften und dem Grundgesetz

(Dauer: 30 min.)

In dieser Übung werden anhand von Zitaten aus Hebräische Bibel (K 3: Zitate Judentum), christliche Bibel (K 4: Zitate Christentum) und Koran (K 5: Zitate Islam) sowie dem Grundgesetz (K 6: Zitate Zivilehe GG) verschiedene Dimensionen (K 7: Dimensionen), den jeweiligen Religionen und dem Grundgesetz (K 8: Religionen und Grundgesetz) zugeordnet. Die in der Kopiervorlage aufgeführten Dimensionen dienen der L als Anhaltspunkt, können allerdings im Workshop von den SuS ergänzt werden.

Zur Erarbeitung werden die Zitate aus Bibel, Koran sowie dem Grundgesetz auf einen Tisch gut sichtbar für alle ausgebreitet. Ebenso sind auf dem Tisch eine jüdische Bibelausgabe, eine christliche Bibel und ein Koran vorbereitet. Hier kann die L über die Bedeutung von Texten in den drei abrahamitischen Religionen und auch anderen sogenannten Schriftreligionen informieren. Auch können hier weitere autoritative und Grundlagentexte kurz genannt werden (z.B. die Hadith-Tradition im Islam, die rabbinischen Schriften im Judentum, Konzilsbeschlüsse, Verlautbarungen und Denkschriften im Christentum).

Zunächst werden die Zitate von den SuS im gemeinsamen Gespräch den drei Religionen, Judentum, Christentum und Islam sowie dem Grundgesetz zugeordnet. Die L sollte hier moderierend agieren. Anschließend werden die Dimensionen den jeweiligen Zitaten zugeordnet und auf sie gelegt. Da ein Zitat auch mehrere Dimensionen beinhalten kann, sollte die L darauf achten, ausreichend Dimensionen-Kopien vorbereitet zu haben sowie Moderationskarten zur Hand zu haben, um weitere Dimensionen zu ergänzen.

Schließlich erfolgt die inhaltliche Erarbeitung der Dimensionen, die in den Zitaten und anhand der Dimensionen zu finden sind. Dies erfolgt im gemeinsamen Gespräch unter Moderation der L anhand folgender Leitfragen:

- Wie wird Liebe und Sexualität in den Zitaten beschrieben?
- Welche Formen von Beziehungen findet ihr?
- Welche Formen des Zusammenlebens werden als ganz besonders erachtet, welche kommen gar nicht vor?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Sexualität und Beziehungsform?
- Wie hängen bspw. Ehe und Sexualität zusammen oder auch nicht?
- Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten fallen euch in den Verständnissen in Christentum, Judentum und Islam auf?

Die Antworten der SuS werden von der L auf Karteikärtchen festgehalten und von ihr auf der zweiten Stellwand, auf der bereits die Dimensionen aus der Kopiervorlage angeheftet sind, gesammelt und den jeweiligen Dimensionen zugeordnet. Ergänzende Dimensionen können auf die Stellwand geschrieben werden.

3. Inhaltliche Erarbeitung II: „Die ehrliche Kontaktanzeige“: Selbstwahrnehmung und familiäre Prägung **(Dauer 35 min.)**

Die SuS erhalten das Arbeitsblatt „Die ehrliche Kontaktanzeige“ (K 9: Die ehrliche Kontaktanzeige) und erhalten nach kurzer Erklärung des Arbeitsblattes durch die L etwa 10 Minuten zur selbstständigen Bearbeitung. Im Arbeitsblatt müssen die SuS zwei Fragen beantworten. Die erste Frage lautet, ob sie bestimmte Personen, die sich in der religiösen und nicht-religiösen Zugehörigkeit unterscheiden, heiraten würden (vertikale Achse). Die zweite Frage lautet, wie ihre Eltern, Großeltern oder Freunde den Verbindungen zustimmen oder diese ablehnen würden (horizontale Achse).

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in der Gruppe, wie beim Positionierungsfeedback. Der Raum wird hierzu in einen Ja-Bereich (z. B. an der Tafel) und Nein-Bereich (z. B. am Fenster) eingeteilt. Die SuS sammeln sich nach Beantwortung der Fragen in der Mitte. Die L geht das Arbeitsblatt schrittweise erst horizontal (also Person 1, eigene Reaktion, Reaktion der Eltern/ Großeltern/Freunde) und dann insgesamt vertikal (Person 1, 2, 3, 4) durch. Die SuS zeigen ihre Antwort, in dem sie sich entweder dem Ja- oder Nein-Bereich zuordnen. Nach dem Durchgang aller Antworten zu einer Person wird ein kurzes Feedback eingeholt. Hierzu sollte sich die L auffällige Zuordnungen merken und auch die SuS daran erinnern, aufmerksam ihre Mit-SuS zu beobachten.

In der ersten kurzen Feedbackrunde werden besondere Beobachtungen mitgeteilt und, je nach Zeit und Auskunftswilligkeit, Gründe erläutert. Eine Diskussion der gesamten Zuordnung erfolgt nach dem gesamten Durchgang gemeinsam im Stuhlkreis. Hier können Veränderungen, Auffälligkeiten diskutiert und reflektiert werden.

Leitfragen können hierbei sein:

- Inwiefern sind Vorstellungen über das Heiraten familiär geprägt?
- Welche Rolle spielen meine Familie und/oder meine Freunde für mich bei solchen Entscheidungen?
- Welche Rolle spielt die religiöse Zugehörigkeit in der eigenen Partnerwahl?
- Spielt die religiöse Zugehörigkeit überhaupt eine Rolle?
- Welche Art von religiöser Zugehörigkeit spielt eine Rolle? Entsprechen die stereotyp angelegten Kontaktanzeigen den Merkmalen religiöser Zugehörigkeit? Gibt es noch andere?
- Spielen Religionen heute noch eine große Rolle in diesen Fragen – für euch, in der Gesellschaft? Was meint ihr?

Die letzte Leitfrage leitet zur Abschlussreflexion des Workshops über.

4. Zusammenfassung und Reflexion (Dauer: 10 min.)

Mit der letzten Leitfrage leitet die L die Abschlussreflexion des Workshops ein. Die SuS können diese Frage mit Blick auf die zu Beginn des Workshops geklebten Punkte reflektieren. Die L stellt die Eingangsfrage noch einmal, verteilt an die SuS Klebepunkte in einer anderen Farbe, die diese wieder an die entsprechenden Stellen kleben dürfen. Sollte noch Zeit sein, kann ein Gesamtfeedback als Blitzlichtfeedback erfolgen zu folgenden zwei Fragen: „Was nehme ich mit?“, „Was lasse ich da?“. Die L leitet das Abschlussfeedback ein, indem sie selbst die Frage als erstes beantwortet. Dann erfolgt reihum das Feedback pro SuS. Die L schließt den Workshop.

Organisation

Vorbereitung des Workshops und Präsentation der Ergebnisse

Die L sollte vor Beginn des Workshops das zu erarbeitende Material sowie die Stellwände mit den entsprechenden Fragen und Dimensionen vorbereiten. Die Vorbereitung sollte so geschehen, dass die erarbeiteten Ergebnisse gleichzeitig zur Präsentation im Plenum geeignet sind. Das heißt, es werden Kärtchen verwendet, die Stellwände sollten fahrbar sein oder die Ergebnisse werden auf Plakaten befestigt, die in das Plenum mitgenommen werden können.

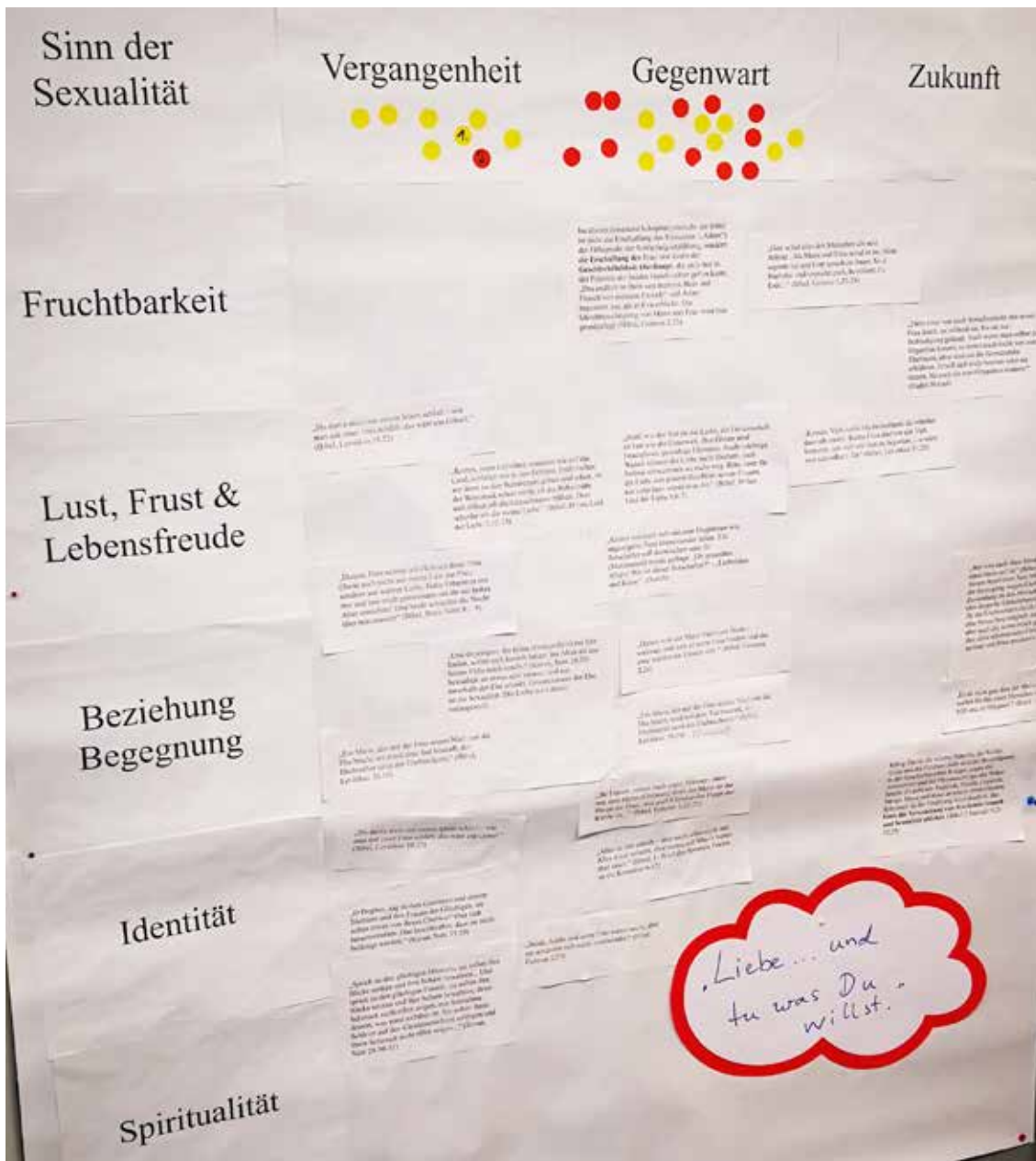
Aufbau des Raumes

Der Raum sollte groß genug sein, um a) einen Stuhlkreis für den Einstieg, Präsentation der Ergebnisse und Diskussionsrunde zu bilden, b) Tische zusammenzustellen, um die Zitate auszulegen, c) Positionierungsfeedback abgeben zu können. Planen Sie dementsprechend Zeit für mögliche Umbauarbeiten ein.

Diskussionsführung in der Diskussionsrunde

Es handelt sich hier um ein mehrfach sensibles Thema, nämlich Religion, Sexualität und Lebensentwurf. Hier ist es wichtig, am Anfang klar die Gesprächsregeln und Umgangsformen miteinander zu klären. Den SuS ist ganz offen zu kommunizieren, dass es in diesem Workshop auch darum geht, andere Positionen aushalten zu können und evtl. eigene, aber auch gesellschaftliche Grenzen und Streitpunkte wahrnehmen zu können.

Ziel der Diskussionen ist es, die SuS zu befähigen, bestimmte Positionen begründet einnehmen zu können (möglicherweise auch ihre sehr eigene persönlich motivierte Position) und diese gegenüber anderen zu vertreten. Die Hinzunahme intersektionaler Faktoren, wie soziale Herkunft, Alter, sexuelle Orientierung, geschlechtliche Identität, religiöse Zugehörigkeit oder nicht, soll die SuS für die Wichtigkeit und Auswirkungen dieser Aspekte sensibilisieren. Diese Übung dient der Förderung einer interreligiösen Sprachfähigkeit, die SuS zum Sprechen zu bringen, ihre eigenen Positionen begründet vorzubringen, einfache Bewertungen zu unterlassen und es zu schaffen, andere Positionen stehen zu lassen. Hier gilt es seitens der L auf die Sprache und den Ausdruck der SuS-Aussagen zu achten und ggf. reflektierend zu spiegeln. Der L sollte klar bei Beleidigungen Einhalt gebieten und stets auf eine gute, wertschätzende Kommunikation achten.



Homosexualität und gleichgeschlechtliche Lebensweisen

In der Zitatauswahl wurden bewusst Zitate zum Thema „Homosexualität“ und „Transidentität“ aus den Religionen ausgelassen, da es hier grundlegender texthermeneutischer, religions- und sexualitätsgeschichtlicher Kenntnisse bedarf, um dieses Thema umfangreich zu behandeln. In der Kopiervorlage zum Grundgesetz ist aber die seit 2017 geltende Regelung zur gleichgeschlechtlichen Ehe sowie zur vorherigen eingetragenen Lebenspartnerschaft (2001–2017) aufgenommen. Daher sollte die L Auskunft über die aktuelle rechtliche Situation von homosexuellen Menschen und gleichgeschlechtlichen Lebensformen geben können, sowie über aktuelle Positionen in Judentum, Christentum und Islam Bescheid wissen. Dies kann das Thema Transsexualität bzw. Transidentität ebenfalls beinhalten.

Literatur:

Bauer, Thomas & Bertold Hocker & Walter Homolka (Hg.). (2013): Religion und Homosexualität: Aktuelle Positionen. Magnus-Hirschfeld Lectures. Göttingen: Wallstein Verlag.

Bundeszentrale für politische Bildung, bpb (Hg.). (12.04.2010). Homosexualität. Aus Politik und Zeitgeschichte 15–16/2010.

Schreiber, Gerhard (Hg.). (2016): Transsexualität in Theologie und Neurowissenschaften. Ergebnisse, Kontroversen, Perspektiven. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.

Weiterführende Literatur:

Dabrock, Peter (Hg.) (2015): Unverschämt schön: Sexualethik: evangelisch und lebensnah. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Homolka, Walter (2009): Das Jüdische Eherecht. Berlin: De Gruyter.

Schockenhoff, Eberhard (2019): Liebe, Sexualität und Partnerschaft. Die Lebensformen der Intimität im Wandel. Grenzfragen Band 44. Freiburg/ München: Verlag Karl Alber.

Ghandour, Ali (2019): Liebe, Sex und Allah. Das Unterdrückte erotische Erbe der Muslime. München: C.H. Beck.

Workshop 9

Liebe und **Sexualität**

- K 1 Drei Fragen an dich:
 Liebe und Sexualität
- K 2 Vergangenheit /Gegenwart/
 Zukunft
- K 3 Zitate Judentum
- K 4 Zitate Christentum
- K 5 Zitate Islam
- K 6 Zitate Zivilehe GG
- K 7 Dimensionen
- K 8 Religionen und Grundgesetz
- K 9 Ehrliche Kontaktanzeige

Drei Fragen an dich – nur für dich und nicht zu teilen.

Frage	Meine Antwort
Was bedeutet Liebe für dich?	
Was bedeutet Sexualität für dich?	
<p>Was meinst du: Was sagt deine eigene Religion, deine eigene Weltanschauung über Sexualität?</p> <p>Oder, wenn du dich keiner Religion oder Weltanschauung zugehörig fühlst: Was meinst du, sagen das Judentum, Christentum oder der Islam zu Sexualität?</p>	

Vergangenheit

Gegenwart

Zukunft

„Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie. Und Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und unterwerfet sie und herrschet über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über alles Getier, das sich regt auf der Erde.“
(Gen 1, 27–28)

„Und der Ewige, Gott, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist, ich will ihm eine Gehilfin machen, ihm angemessen.“
(Gen 2, 18)

Als deutsche Übersetzung wurde verwendet:

Die Tora in der revidierten Übersetzung von Rabbiner Ludwig Philippson. Walter Homolka et al. (Hg.) (2015). Freiburg i. B.: Herder.

„Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen
und anhängen seiner Frau, dass sie werden zu einem Fleische.“
(Gen 2, 24)

„Und wenn ein Mann die Ehe bricht mit der Frau eines Mannes,
wer die Ehe bricht mit der Frau seines Nächsten,
getötet soll werden der Ehebrecher mit der Ehebrecherin.“
(Lev 20, 10)

Als deutsche Übersetzung wurde verwendet:

Die Tora in der revidierten Übersetzung von Rabbiner Ludwig Philippson. Walter Homolka et al. (Hg.) (2015). Freiburg i. B.: Herder.

„(Jesus sagt:) Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ (Mt 5,28)

„Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist – er hat sie als seinen Leib gerettet. Aber wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben.“ (Eph 5, 21-25)

Nun zu dem, wovon ihr geschrieben habt: Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren. Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann. Der Mann gebe der Frau, was er ihr schuldig ist, desgleichen die Frau dem Mann. Die Frau verfügt nicht über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt der Mann nicht über seinen Leib, sondern die Frau. Entziehe sich nicht eins dem andern, es sei denn eine Zeit lang, wenn beide es wollen, dass ihr zum Beten Ruhe habt; und dann kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht versuche, weil ihr euch nicht enthalten könnt. (1 Kor 7, 1-5)

Jesus und die Ehebrecherin

Frühmorgens aber kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr. (Jh 8,2-11)

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.
(1. Mose 1,27–28)

Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht und ein jeder von euch verstehe, sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu halten, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. (1 Thess 4, 3–5)

„Die geschiedenen Frauen warten ihrerseits drei Perioden ab, und ihnen ist es nicht erlaubt, dass sie verbergen, was Gott in ihrem Schoße schuf – sofern sie an Gott glauben und an den jüngsten Tag.

Ihre Männer sind voll dazu berechtigt, sie während dieser Zeit zurückzuholen, falls sie Aussöhnung wollen. Und den Frauen steht dasselbe zu, wozu sie ihrerseits nach Billigkeit verpflichtet sind.“
Die Männer stehen eine Stufe über ihnen. Gott ist mächtig, weise.“
(Sure 2, Vers 228)

„Gebt den Frauen ihre Morgengabe als Geschenk!
Doch wenn es ihnen gut erscheint, euch etwas davon abzugeben,
so verbraucht es unbeschwert und froh!“ (Sure 4, Vers 4)

„O ihr, die ihr glaubt! Es ist euch nicht erlaubt, dass ihr Frauen gegen deren Willen erbt. Und bedrängt sie nicht, dass ihr etwas von dem wegnehmt, was ihr ihnen gabt, es sei denn, sie betrieben offenkundig

Unzucht. Lebt mit ihnen auf rechtliche Weise!

Und wenn ihr Abscheu gegen sie empfindet, dann ist es vielleicht so, dass ihr etwas verabscheut, in das Gott jedoch viel Gutes legte.“
(Sure 4, Vers 19)

„Sprich zu den gläubigen Männern, dass sie ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren sollen. Das ist geziemender für sie.
Ja, Gott weiß sehr wohl, was sie tun.“ (Sure 24, Vers 30)

„Zu seinen Zeichen gehört, dass er aus Erde euch erschuf,
dann wart ihr plötzlich Menschen und habt euch ausgebreitet.“
(Sure 30, Vers 20)

„Und zu seinen Zeichen gehört, dass er euch Gattinnen aus euch selber
schuf, damit ihr bei ihnen Ruhe findet. Und er stiftet unter euch Liebe und
Barmherzigkeit. Siehe, darin liegen wahrlich Zeichen für Menschen,
die nachdenklich sind.“ (Sure 30, Vers 21)

Rechtliche Definition der Ehe: „Die Ehe basiert auf der Idee, dass sie einen privatrechtlichen Vertrag zwischen zwei Personen darstellt. Er wird vor Vertretern der bürgerlichen Gesellschaft geschlossen sowie von ihnen bezeugt und kann von den Vertragspartnern unter bestimmten Bedingungen in gegenseitigem Einverständnis wieder aufgelöst werden. Sie basiert auf dem säkularen Vertragsverständnis der Aufklärung.“

(aus: Nehring, A., et al.: „Ehe. VII. Rechtlich“. In: Religion in Geschichte und Gegenwart/ RGG4 1998–2007 Online.)

Art. 6 Abs. 1 (GG): „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.“

Das deutsche Gesetz zur Einführung des Rechts auf Eheschließung für Personen gleichen Geschlechts ermöglicht seit dem 1. Oktober 2017 Personen gleichen Geschlechts, eine zivilrechtliche Ehe einzugehen. Zuvor war diese Personen mit verschiedenem Geschlecht vorbehalten. Personen gleichen Geschlechts konnten eine eingetragene Lebenspartnerschaft nach dem Lebenspartnerschaftsgesetz (LPartG) eingehen.

Das Gesetz änderte § 1353 Absatz 1 Satz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB). Dieser hatte bis zum 1. Oktober 2017 folgenden Wortlaut:

„Die Ehe wird auf Lebenszeit geschlossen.“

Seit dem 1. Oktober 2017 lautet die Vorschrift: „Die Ehe wird von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts auf Lebenszeit geschlossen.“

Sexualität

Beziehung

Partnerschaft

Liebe

Ehe

Religiöse Pflicht

Sakrament

Vertrag

Absicherung der Frau

Grundsicherung

Verbindung mit Gott

Rechtsinstitution

Zwischen Mann und Frau

Judentum

Christentum

Islam

Grundgesetz

Ich heirate	Was denke ich, heirate ich diese Person?	Was denken meine Eltern, soll ich diese Person heiraten?	Was denken meine Großeltern, soll ich diese Person heiraten?	Was denken meine Freunde, soll ich diese Person heiraten?
Die erste Person ist				
praktizierende/r Muslim/a. Sie geht regelmäßig in die Moschee und möchte auch die gemeinsamen Kinder religiös erziehen.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
Die zweite Person ist				
praktizierende/r Jude/Jüdin. Sie geht regelmäßig in die Synagoge und möchte auch die gemeinsamen Kinder religiös erziehen.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
Die dritte Person ist				
praktizierende/r Christ/in. Sie geht regelmäßig in die Kirche und möchte auch die gemeinsamen Kinder religiös erziehen.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
Die vierte Person ist				
nicht gläubig, aber ihr sind Werte, wie Vertrauen, Respekt, Treue und Liebe wichtig. Sie möchte mit Religion nichts zu tun haben und ihre Kinder auch in keiner Religionsgemeinschaft aufwachsen lassen.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein

Berufsschule: *demokratisch interreligiös teamfähig*

Eine Handreichung für Projekttag
zu Interreligiösem Lernen und
Demokratiebildung

Eugen-Biser-Stiftung



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

HINWEIS:

Die Publikation und die Kopiervorlagen sind jeweils auf der Homepage des RPZ in Bayern, des RPZ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, des Katholischen Instituts für Berufsorientierte Religionspädagogik/KIBOR und der Eugen-Biser-Stiftung zu finden.



Eugen-Biser-Stiftung



RPZ Heilsbronn



KIBOR



RPZ Bayern

IMPRESSUM

Herausgeber

Stefan Zinsmeister, Dr. Ferdinand Herget,
Heide Hahn im Auftrag der Eugen-Biser-Stiftung

Redaktion

Sabine Exner-Krikorian
Stefan Zinsmeister

Projektleitung

Stefan Zinsmeister

Projektpartner

Religionspädagogisches Zentrum in Bayern
Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Ayşe Coşkun-Şahin
Sabine Exner-Krikorian
Selcen Güzel
Erdoğan Karakaya
Anna Petrova
Andreas Prell
Stefan Zinsmeister

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Tarek Badawia
(Islamische Religionspädagogik,
Universität Erlangen-Nürnberg)
PD Dr. Matthias Gronover
(Katholisches Institut für Berufsorientierte
Religionspädagogik/KIBOR,
Universität Tübingen)
Heide Hahn
(Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern)
Dr. Ferdinand Herget
(Religionspädagogisches Zentrum in Bayern)
Prof. Dr. Uto Meier
(Katholische Religionspädagogik,
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt)
Prof. Dr. Elisabeth Naurath
(Evangelische Religionspädagogik,
Universität Augsburg)
Prof. Dr. Manfred Pirner
(Evangelische Religionspädagogik,
Universität Erlangen-Nürnberg)

Fotos

Alle Fotos in der Handreichung wurden von
Sabine Exner-Krikorian/Eugen-Biser-Stiftung erstellt.
S. 82, 155: Selcen Güzel/Eugen-Biser-Stiftung,
In den Kopiervorlagen:
S. 127, 130: Andreas Prell/Eugen-Biser-Stiftung,
S. 129, 130: InstagramFOTOGRAFIN,
S. 139: gemeinfrei/CCO,
S. 154: Matthias Gronover.

Gestaltung und Graphiken

das formt –
Büro für Kommunikation &
Design GbR
Luisenstraße 55
80333 München
E-Mail: info@dasformt.de

Druck

Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei
Verlagsbuchhandlung Straubing KG
Ludwigsplatz 32
94315 Straubing

Kontakt

Eugen-Biser-Stiftung
Pappenheimstraße 4
80335 München
E-Mail: kontakt@eugen-biser-stiftung.de

©Eugen-Biser-Stiftung

Alle Rechte vorbehalten.
www.eugen-biser-stiftung.de

ISBN

978-3-9816986-3-3

Die Publikation ist Teil des Modellprojekts
„Berufsschulen für Demokratie und gegen
Alltagsrassismus. Für eine vielfaltssensible
Haltung gegen religiösen Extremismus“
und wurde gefördert vom Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
im Rahmen des Bundesprogramms
„Demokratie leben!“.